

Pfarrerin Juliane Rumpel

Montag, 20. Dezember 2021

Es begab sich aber zu der Zeit, als Quirinius Statthalter in Syrien war...

Mit diesen Worten beginnt eine der bekanntesten Geschichten der Welt. Die

Weihnachtsgeschichte. Aber wer um Himmels willen war noch mal dieser Quirinius? Alles wird nach ihm datiert und nach seiner Amtszeit als Chef der Region. So ein Statthalter, der ist zu wichtig, um vergessen zu werden, aber doch zu nichtig, um eine tragende Rolle in der ganzen Geschichte zu bekommen. Quirinius, Statthalter in Syrien. Eigentlich sollte es uns schwerfallen, Quirinius zu vergessen, denn seit 10 Jahren schon ist uns Syrien wieder näher, so lange herrscht dort Krieg. Aber vielleicht ist das auch schon wieder so lange, dass wir uns daran gewöhnt haben, und wir dem Geschehen dort genau wie dem Namen Quirinius in der Weihnachtsgeschichte wenig Gewicht verleihen.

Dabei sollten wir doch eigentlich helfen, denn unsere Hilfe die kam damals aus der Provinz Syrien. Da liegen heute Syrien, Irak, Palästina... und es erscheint übermenschlich, die vielen Konflikte dort lösen zu wollen. Meine Rolle in dem ganzen Weltenspiel wird klein und kleiner, ähnlich unbedeutend, wie Quirinius in einem Krippenspiel.

Aber will ich überhaupt eine größere Rolle spielen? Mich überfordert schon der Gedanke und Quirinius hat sicher auch nicht davon geträumt, dass sein Name in 2000 Jahren noch bekannt sein wird. Dass wir nicht vergessen werden, davon träumen wir sicher alle.

Besonders Menschen in Krisenregionen: Vergesst uns nicht! Vergesst uns heute nicht. Was später ist, ist für sie gar nicht so wichtig.

Und wir, wünschen wir uns, dass man sich in 50, in 100 Jahren, in 150 Jahren noch an uns erinnert, dass es dereinst heißt: Das alles geschah zu der Zeit, als Juliane Rumpel Pfarrerin in Langerwisch war? Ein reizvoller Gedanke. Denn wie Quirinius bin auch ich für die ganz große Geschichte unbedeutend, aber wie Quirinius sind wir für die größte Geschichte, sind wir für die Geschichte Gottes mit uns von allergrößter Bedeutung. Und das feiern wir Ende der Woche, Das, liebe Leute, ist Weihnachten. Wenn die, die sich klein glauben, eine große Rolle spielen.

Pfarrerin Juliane Rumpel

Dienstag, 21. Dezember 2021

Alle Jahre wieder. Singe ich in diesen Tagen. Alle Jahre wieder, sing ich: Alle Jahre wieder.

Man singt so fröhlich vor sich hin, dies Jahr eher allein oder mit der Familie und die 1.

Strophe klappt noch prima, aber dann, dann stockt es und die Amnesie setzt ein. Ich leide in Bezug auf 2. Strophen unter akutem Gedächtnisverlust. Und das ist echt schade, weil ich doch so gerne singe. Und weil ich beim Singen – vor allem der alten Weihnachtslieder – immer das Gefühl hab, da wird was neu in mir. Mein romantischer Ehemann würde jetzt sagen: Weißt du, da wird dein Glaube neu geboren, genau wie dieses Kind in der Krippe. Ja, ja, denke ich, blumige Worte, aber kann ja nicht weit her sein mit dem Glauben, wenn es bei der 2. Strophe schon nicht mehr klappt.

Ich seh mich noch letztes Jahr, Heilig Abend, Kirche war ja nicht, also Fernseher an, Gottesdienst kam irgendwo aus Norddeutschland und dann gesungen. Ich hatte schon einen Glühwein und irgendwas anderes intus und sang also fröhlich mit: Stille Nacht. 1. Strophe ging super, alles schläft, einsam wacht.... Dann aber stockte ich, setzte bei o wie lacht wieder ein und am Ende bei Christ, in deiner Geburt. Allerdings fällt mir auf, jetzt wo ich das nochmal rekapituliere, ganz so war es gar nicht. Klar die erste Strophe sang ich aus vollem Hals, hörte die andern gar nicht. Aber bei der 2. da hab ich leiser gesungen, weil ich unsicher wurde und dann hab ich die andern wieder singen gehört und durch ihre Worte fühlte ich mich getragen und meinem Gedächtnis wurde auf die Sprünge geholfen. Gemeinsam mit den Andern hab ich dann sogar die 3. Strophe hinbekommen: Hirten erst kundgemacht, durch der Engel Halleluja.

Um es mit meinem Mann zu sagen: Geburt des Glaubens hat gut geklappt, aber allein ging's dann nicht weiter, da brauchte ich die andern. Und vielleicht ist genau das das Geheimnis des Glaubens: Allein geht gar nichts! Aber ich bin ja auch nicht allein. Klar, wir sind nicht so viele hier in Berlin und Brandenburg, aber Welt weit gibt's ganz schön viele gläubige Menschen, Und wenn wir denen zuhören, wenn wir einander unser Ohr leihen, dann hilft uns das, weiter zu singen (und weiter zu glauben) wenn wir dabei mal ins Stocken geraten.

Pfarrerin Juliane Rumpel

Mittwoch, 22. Dezember 2021

Einfach mal die Glotze auslassen. Einfach mal das Radio ausschalten. Einfach mal die Zeitung nicht lesen. Für mich war das in den letzten Tagen eigentlich gar keine Herausforderung. Ich hatte einfach keine Lust mehr auf all diesen schlechten Nachrichten. Ich muss sie hier gar nicht aufzählen, die Botschaften aus nah und fern, die uns das Fürchten lehren. Gefühlt ist das ja jedes Jahr so, aber in den letzten beiden Jahren ist mein Drang besonders groß, diese Nachrichten einfach mal draußen, mal außen vor zu lassen. Das hat den unschlagbaren Vorteil, dass ich ab und an mal wieder zu einem Buch greife, neulich sogar zu meinem Strickzeug. Da hat mein Mann dann fast begonnen sich Sorgen zu machen. Nee, hab ich zu ihm gesagt, du mir geht's gut. Aber der Welt da draußen, der Welt da draußen der geht's echt schlecht. „Meinst du?“, sagte er darauf, „kann ich gar nicht glauben.“ Allein bis Mitte des Jahres sind 500.000 Kinder in Deutschland geboren worden und um die 400.000 Mal haben die Hochzeitsglocken geläutet und ungefähr genauso viele Menschen haben ihren 80. Geburtstag gefeiert. Während ich versuchte die linken Maschen gleichmäßig hinzubekommen, ging mir das mit den Nachrichten nicht mehr aus dem Kopf. Es gibt also doch gute Nachrichten. Aber scheinbar bleiben die schlechten mir einfach besser im Gedächtnis! Zumal es ja bei Geburten, Kindergeburtstagen, Hochzeiten oder Jubiläum niemandem in den Sinn käme, eine Extrameldung herauszugeben. Breaking News zu den Kindern, die geboren wurden. Das wäre doch mal 'ne coole Aktion der Tagesschau. Einmal hat's so etwas ja quasi gegeben. Eine Sondermeldung, ein Extrablatt, eine gute Nachricht über eine Geburt. Aber das ist schon wieder ganz schön lange her. Hat ja jetzt auch nicht jedes Kind die Eigenschaft Sohn Gottes zu sein. Obgleich? Meine Mutter hat das eigentlich immer von mir behauptet: Du bist ein Gotteskind, hat sie gesagt. Nun war aber meine Geburt weniger spektakulär als die von Jesus und sicher ist sie es nicht wert, dass man sich 2000 Jahre später noch dran erinnert. Aber genau genommen sollte man über jedes neue Gotteskind reden. Ist schließlich eine gute Botschaft, so eine Geburt. Hier bei uns machen wir das, wir läuten die Glocken, wenn ein neues Menschenkind geboren wird. Mal sehen, wie oft wir es im nächsten Jahr tun dürfen.

Pfarrerin Juliane Rumpel

Donnerstag, 23. Dezember 2021

Weihnachtliche Ohrwürmer. Die gibt's jedes Jahr umsonst und man braucht dafür gar keinen Weihnachtsmarkt. Einmal den richtigen Radiosender gehört, einmal durch den Potsdamer Hauptbahnhof gelaufen, einmal am Hackeschen Markt am Glühweinstand vorbei, das reicht schon und der Wurm sitzt fest im Ohr.

Mein Wurm ist dieses Jahr nicht von Wham, sondern von Chris Rea: Driving home for Christmas. Es ist ja der Klassiker, Weihnachten nach Hause fahren. Das tun die einen, weil sie es wollen, die andern, weil es erwartet wird. Mancher macht es, weil Mama einfach den besten Braten macht, mancher, weil er den Absprung verpasst hat.

Driving home for christmas. Das gehört für viele einfach dazu und sie merken es erst dann, wenn es nicht geht, dann nämlich fehlt etwas: Es fehlen die Gesichter jener, die ich Familie nenne.

Driving home for christmas, cant'wait to see those faces. ... kann es nicht erwarten, all die Gesichter zu sehen:

...das Gesicht von Oma, das im Türrahmen erscheint, faltiger jedes Jahr, der knittrigen Schürze immer ein bisschen ähnlicher.

...das Gesicht meiner Schwester, runder jedes Jahr, und immer mit einem lachenden und einem weinenden Auge, weil, tja, warum weiß sie selbst nicht so genau.

...und das Gesicht der kleinen Liese, unterm Tannenbaum. Strahlende Augen jedes Jahr, von

blonden Locken gerahmt, ein glücklicher Weihnachtsengel.

Und dann erscheinen im Kerzenschein noch die Gesichter jener, die nicht mehr da sind, und die an Weihnachten so ganz besonders fehlen. Und im Schatten des Flackerns erscheinen auch jene, die sich nicht eignen für kitschige Postkarten, weil ihr Schicksal allzu grausam ist...

Driving home for christmas. Can't you feel me, I feel you near me. Ich glaube, die Melodie hab ich deshalb im Ohr, weil es auch Gottes Lied ist an Heilig Abend. Auch er kommt nachhause, kommt zu jenen, die er liebt – mit denen es nie konfliktfrei war. Auch er kommt dorthin, wohin er sich sehnt, genau wie wir, und genau wie wir, vielleicht auch nicht aus dem Grund, weil er es will, sondern weil er weiß, dass wir ihn brauchen. Gott kommt nachhause zu uns, er kommt zu sich nach Hause.

Pfarrerin Juliane Rumpel

Freitag, 24. Dezember 2021

Früher war mehr Lametta. Jedes Jahr am Heiligen Abend habe ich Loriot mit diesen Worten im Ohr: Früher war mehr Lametta! Ja, mehr Lametta und weniger Worte. Ich jedenfalls finde das. In der Weihnachtsgeschichte machen zumindest die Protagonisten ziemlich wenig Worte. Der Vater zum Beispiel, also der Adoptivvater Josef, der sagt gar nichts. Ein typischer Mann eben. Und auch sonst gibt es wenig mündliche Rede, früher waren eben weniger Worte, sag ich doch.

Das, was dann aber gesagt wird, das hat Gewicht: Fürchtet euch nicht!, sagen die Engel.

Furcht? Furcht an Weihnachten? Warum das denn?, fragte mich mal eine junge Frau.

Und ich antwortete mit Yoda, dem Jedimeister: „Furcht, der Pfad zur dunklen Seite ist. Furcht zu Wut führt, Wut zu Hass führt, Hass zu unsäglichem Leid führt“, weise Worte, „und für die helle Seite der Macht stehen in der Bibel die Engel und sie sagen: Fürchtet euch nicht!“

Das sagten sie den Hirten damals. Und mir sagen sie es heute: FÜRCHTE DICH NICHT! 366 Mal, so oft kommen sie angeblich vor diese Worte in der Bibel. Für jeden Tag im Jahr und einmal extra – für einen besonders dunklen Moment. Die Engel sagen mir: Eine Welt ohne Furcht ist möglich. Noch ist sie nicht da, aber wir können sie schaffen, wenn wir uns unseren Ängsten stellen, dabei hilft manchmal ein Jedi und manchmal ein Engel, und manchmal hilft ein Graffiti – gegenüber meiner ersten Berliner Wohnung stand an der Brandmauer: Du kannst es - ich wollt dich nur mal dran erinnern!

Fürchte dich nicht! Du kannst es! 2x drei Worte - und: Schon ist Weihnachten! Fürchte dich nicht! Du kannst es! Begegne dem, was dir Angst bereitet. Begegnet denen, die euch Angst machen ohne Furcht. Begegnet den Einsamen mit etwas Zeit und steht anderen in ihrer Angst bei. Gebt nicht auf, es immer und immer wieder zu versuchen. Steht auf und furchtlos ein für die, die wirklich um ihr Leben fürchten müssen. Gott hat diese Welt nicht aufgegeben – er begibt sich mitten hinein. Heute ist Weihnachten! Und morgen auch - und übermorgen – mit Weihnachten geht es weiter – Weihnachten geht weiter, denn von heute an spricht Gott jeden Tag zu mir und dir: „Fürchtet euch nicht“.